

Sendlinge des Mittelmeers

Anderthalb Tage waren sie unterwegs, diese Gäste der Adria. Wochen vorher hatte man sie an den flachen Küsten Istriens gefangen, wo zahllose Inselchen wie Törtchen auf dem Meere schwimmen. Betreut bis zur Abfahrt mit dem D-Zug von Triest, blieben sie bis Leipzig ihrem Geschick in großen Holzbehältern überlassen; die Fahrerschütterungen hielten das Wasser in wohltätiger Bewegung. Ein Telegramm rief die Bemannung des Leipziger Aquariums abends an den Zug; natürlich im Arbeitskleid. „Was wollen Sie denn hier?“ fragt ein Beamter. „Wir erwarten was aus Rom.“ Antwort: „Na, so seht ihr eigentlich nich aus.“ Aber unser Besuch kam doch, und zwar fast lauter „große Tiere“. Bevor wir sie endgültig empfangen konnten, mußten sie den Zoll passieren. Als Ausweis streckte der Tintenfisch einen Arm durchs Luftloch. Gut, gut, genügt vollkommen! Nun auf den Wagen und in strammer Fahrt zum Zoo.

Da waren die Unterkünfte schon gerichtet. Und dennoch bleibt noch viel zu überlegen. Nicht einmal auf dem Meeresgrund ist Friede, allerdings ein weiter Lebensraum. Der aber fehlt hier. Nun laßt mal jenen riesigen Seestern, der da aussieht wie ein fünfteiliger Streuselkuchen, mit trägen Grundbewohnern oder den Kraken mit Krabben zusammenkommen — und das Becken wirkt wie ein Kampfiring für die feindlichen Partner. Zuerst mußten die Fische aus ihrem Faß. In welcher Pracht schimmerten sie auf, als sie mit einer Lampe angestrahlt wurden! Sieh dort die Brassens! Schwefliges Gold und grünes Silber der überschwemmtten Berge haben

